

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend

Nr. 24

Sonntag den 22. März

1863.

Winnenden.

Aufforderung zu Steuerzahlung.

Da bei dem letzten Einzugstag nur wenige Bürger erschienen sind und ihre verfallene Schuldigkeit bezahlt haben, so werden sie hiemit noch einmal zur Bezahlung aufgefordert, wer nicht erscheint, dem muß vorgeboten werden.

Diejenigen, welche Corporationssteuer aus Capitalien, Dienst- oder Berufs-Einkommen zur Gemeindepflege schuldig sind, werden gebeten, dieselbe auch zu bezahlen, da jetzt das Einzugs-Register in Händen der Gemeindepflege ist.

Gemeindepflege
Wildenberger.

Winnenden.

Bekanntmachung in Betreff der Gewinnung von Impfstoff für die Schutz-Pocken-Impfung.

Das Regierungsblatt von 1835 enthält Seite 374 folgendes:

Die im Jahr 1834 (Regbl. S. 477) letztmal geschehene Aussetzung einer Belohnung von 4 Kronenthalern für jeden Viehbesitzer, welcher natürlich pockenkrankte Kühe so zeitig zur Anzeige bringt, daß der Pockenstoff von denselben zur Impfung von Menschen mit Erfolg benutzt werden kann, wird hiemit erneuert, und es werden die Rindviehbesitzer aufgefordert, so bald sie die natürlichen Pocken bei einer Kuh wahrnehmen, dieses dem Ortsvorsteher anzuzeigen, welcher hievon unverweilt den Oberamtsarzt schriftlich in Kenntniß zu setzen hat.

Die hiesigen Einwohner werden hierauf aufmerksam gemacht, mit dem Anfügen, daß eine Belehrung über die ursprünglichen Kuh-Pocken in jedem einzelnen Fall bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden kann.

Den 17. März 1863.

Stadtsch.-Amt
Jent.

Winnenden.

Einladung.

Die zu Besprechung von Eisenbahnangelegenheiten am letzten Donnerstag Abend hier stattgehabte Versammlung hat beschlossen, am nächsten Feiertag, Mariä Verkündigung, Mittwoch den 25. d. M. Nachmittags

2 Uhr in der Krone in Korb eine wiederholte Versammlung in dieser Angelegenheit zu veranstalten, wozu auch die Remsthalorte eingeladen werden; es ist sehr wünschenswerth daß auch diese Versammlung von hier aus zahlreich besucht wird.

Winnenden.



Am nächsten Feiertag Mariä-Verkündigung Mittwoch den 25. März Morgens 7 Uhr hat die gesammte freiwillige und pflichtige Feuerlöschmannschaft, welche die ganze Bürgerschaft umfaßt auf dem Marktplatz anzutreten, um denselben die Statuten und allgemeine Feuerlösch-Ordnung mittheilen zu können; bei welcher Gelegenheit auch die Abtheilungs-Commandanten, resp. Obleute, in ihre Funktionen eingewiesen werden. Da nach den von der K. Kreisregierung genehmigten Statuten die unentschuldig Ausbleibenden Strafe zu gewärtigen haben, so hofft man von der Ordnungsliebe hiesiger Einwohner, daß sie bedacht sein werden, dieses Verfahren nicht nothwendig zu machen.

Gemeinderath.

Tagesbegebenheiten.

Vom Neckar, den 19. März. Wer sich die gegenwärtigen unbegreiflichen Vorgänge in Preußen einigermaßen begreiflich machen will, der wird wohl thun, neben den allgemeinen Zuständen vor Allem auch die maßgebenden Persönlichkeiten, die Einflüsse von denen sie umgeben sind, die Anschauungen, in denen sie sich bewegen, zu beachten. Alle allgemeinen politischen Gründe, die Lage und die Bedürfnisse des Landes müßten diese Vorgänge durchaus unmöglich machen; auch die Verhältnisse der Parteien würden es in keiner Weise rechtfertigen, daß der großen Mehrheit des Volkes von einer verschwindend kleinen Minderheit das Gesetz vorgeschrieben, über Eigenthum und persönliche Leistungen der Staatsbürger rücksichtslos verfügt werden soll. Wenn dieses dennoch mit so unnachgiebiger Entschiedenheit versucht wird, so müssen persönliche Ueberzeugungen und Beweggründe im Spiele sein, deren Quellen es sich verlohnt, etwas genauer nachzuforschen. Einen interessanten Beitrag hiesür enthält das neueste Heft von Schenkels „Kirchlicher Zeitschrift“ (1863, 3) in einer Besprechung der Predigtensammlung, welche der Berliner Hofprediger und Generalsuperintendent Dr. Hoffmann unlängst unter dem Titel: „Obrigkeit und Unterthan“ hat erscheinen lassen. Es ist bekannt, daß Dr. Hoffmann nicht allein bei dem vorigen König von Preußen sehr viel galt, sondern daß er sich denselben Einfluß auch bei dem jetzigen zu erhalten gewußt hat. Was

soll man nun sagen, wenn ein solcher Mann in der Hof- und Domkirche zu Berlin eine Theorie vorträgt, welche den maßlosesten Ansprüchen auf unbeschränkte Fürstengewalt den Schein einer religiösen und biblischen Begründung zu geben vollkommen geeignet (um nicht zu sagen: bestimmt) ist? Wenn er auf den irdischen König das Wort anwendet, welches dem Neuen Testament zufolge nur dem himmlischen gilt: „Du bist mein lieber Sohn, heute habe ich dich gezeugt“? Wenn er den König ein Nachbild Jesu Christi selbst nennt, wenn er von seiner ewigen göttlichen Einsetzung, seiner „von Gott erleuchteten Majestät“ nicht überschwinglich genug zu reden weiß; von Menschenrechten dagegen, von Rechten des „gefallenen“ Menschen nichts wissen will, von dem Gesez, dessen Heiligkeit auch den Fürsten unantastbar sein soll, nicht spricht, dafür aber das Steuerzahlen als ein „priesterliches Geschäft“ bezeichnet, als eine „Gnade Gottes“, für welche das Volk dankbar sein sollte, und also natürlich um so dankbarer, je reichlicher die Gelegenheit zum Steuerzahlen ist, die eine Regierung ihm verschafft. Wer die brennenden Fragen des gegenwärtigen Verfassungskampfes in Preußen kennt, der wird nicht bezweifeln, daß es sich hier nicht um eine müßige Theorie handelt, sondern um eine Einwirkung auf maßgebende Persönlichkeiten, von der unmittelbarsten praktischen Bedeutung. „Eine von himmlischem Glanze umflossene Regierung“, bemerkt die „kirchliche Zeitschrift“ sehr richtig, „die lediglich Gott selbst, als dessen Statthalterin unter den Menschen, verantwortlich ist, ist jedenfalls nicht in der Lage, sich eine Kontrolle der Kammern gefallen zu lassen. Wo die Erhöhung von Steuern als süßer Geruch eines Gott wohlgefälligen Opfers betrachtet wird; wo man sich „im Lichte der Ewigkeit“ überzeugt hat, daß in Preußen noch viel zu wenig Abgaben bezahlt werden; wo neue Steuerforderungen nur zu neuem Danke gegen die Obrigkeit verpflichten: da muß es ja schon als ein antichristliches Widerstreben erscheinen, wenn die Landesvertretung Bedenken trägt, alle von der Staatsregierung an sie gerichteten Steueranforderungen zu bewilligen.“ Nicht minder richtig fügt sie aber auch bei: „Christenthum und Politik stehen gewiß in einem unauflösblichen Zusammenhange, aber gegenwärtig giebt es keine größere Gefahr, als sie miteinander zu vermengen. Der Staat will mit Recht jetzt frei sein von allen beengenden kirchlichen Einflüssen; so erhalte sich denn auch die Kirche frei von allen trübenden politischen Leidenschaften. Mögen namentlich ihre Diener, vor allem ihre hochgestellten, nicht vergessen, daß Jesus Christus niemals ein Schmeichler der Mächtigen, immer aber ein Freund des Volks ja selbst der Sünder und Böllner gewesen ist. (S. M.)

Vom oberen Würmthale, den 15. März. Gestern Abend um 8 Uhr verunglückte auf dem Wege von Gärtringen nach Teufingen ein junger thätiger Familienvater, Müller H. von Mauren. In der dunkeln Nacht kam er an einem Hohlweg von dem rechten Wege ab und als er wieder in denselben einlenken wollte, stürzte der Wagen in den Hohlweg, wobei auch die Mehlsäcke auf den Unglücklichen selber fielen. Er hinterläßt eine ihrer Niederkunft nahe Frau mit 4 unmündigen Kindern. In der nämlichen Stunde, als ihr diese Botschaft zukam, erhielt sie auch die Nachricht von dem Tode ihres Vaters, eines gewissen Müllers in Baden. (S. M.)

Berlin, den 16. März. Obgleich uns nur noch 1 Tag von dem Feste des 17. trennt, so erinnern uns doch nur einige ehrwürdige, mit dem eisernen Kreuz oder der Kriegsdenk Münze geschmückte Gestalten, die mit kindlich neugierigen Blicken unsere

Straßen durchwandeln, daß hier ein Fest gefeiert werden soll, unter dem Tausende von edlen Gästen geladen sind. In der Bevölkerung selbst sieht und hört man Nichts von festlichen Vorbereitungen, Alles beschränkt sich auf die Thätigkeit der Behörden. Es ist eine unglückliche Zeit für Feste überhaupt, weil die Stimmung nicht allein nicht festlich ist, sondern niedergeschlagen, selbst düster. Den schweren Sorgen und Befürchtungen, mit denen unser ganz öffentliches Leben, besonders die Verfassungskrisis schon Jeden drückt hat, sind nun noch in der letzten Zeit die schwersten Geschäftssorgen in den industriellen und handelstreibenden Kreisen gekommen. Die Geschäftsstille hat in der That einen Grad erreicht, und zwar nicht bloß an diesem oder jenem Platz, in diesem oder jenem Artickel, sondern überall, daß sie zu den schwersten Befürchtungen Veranlassung giebt. Zu den Störungen in der Baumwollenindustrie durch den amerikanischen Krieg ist der polnische Aufstand gekommen, durch die preußisch-russische Convention einen so gefährlichen Charakter, für den Handel angenommen hat. Die Convention hat uns außerdem noch die Sorge eines Krieges mit Frankreich hervorgerufen, die besonders unsere westlichen Grenzen alarmiren und in den letzten Wochen sind nun auch die Befürchtungen wegen der Erhaltung des Zollvereins wieder im Wachsen begriffen. In der That machen Oesterreich und die südlichen Zollvereinsstaaten die größten Anstrengungen, um diese für sie so günstige und für Preußen so ungünstige Zeit zu benutzen, Preußen entweder zur Unterwerfung unter die Beschlüsse der österreichischen Partei, die in diesem Falle auch ein Schutzzöllnerische ist, zu bringen, oder den Zollverein in der Art zu zerreißen, daß Preußen mehr oder weniger isolirt bleibt. Wenn wir diesen Plänen gegenüber nur auf die Einsicht unserer jetzigen Regierung zu rechnen hätten, so könnten wir den Zollverein verloren geben, glücklicherweise aber steht auf unserer Seite die materielle Interesse der großen Masse des Volkes in allen Zollvereinsstaaten, das sich im entscheidenden Augenblick zur Geltung bringen wird. Um auf das Fest zurückzukommen, so hat sich das Ministerium noch im letzten Augenblick entschlossen, den Gerüchten von Staatsstreichen u. s. w. welche die Bevölkerung beunruhigen, wenigstens indirekt entgegenzutreten, indem in der königlichen Majestät an beide Häuser des Landtags in Betreff der Vereitwilligkeit zur Unterstützung der Veteranen, der Dank und die Anerkennung des Königs ausgesprochen wird. Die Gerüchte von reaktionären Demonstrationen Seiten des preußischen Volksvereins waren so geworden, daß man ihnen trotz ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit eine große Bedeutung beizulegen anfing. Nach dieser Anerkennung wenn sie auch nur die Uebereinstimmung der drei gesetzgebenden Factoren in dieser einen Sache anzeigt, kann man wohl mit Sicherheit annehmen, daß der 17. uns nicht mit erfolgreichen reaktionären Demonstrationen beschenken wird. Die Angelegenheit der Belohnung und Unterstützung der Veteranen zeigt, nachdem sie so zum Vorschein gekommen ist, wieder recht den Mangel an Schicklichkeit und Weisheit Seitens unseres Staats-Ministeriums. Hätte dasselbe bei der Veranlassung hatte über diesen Gegenstand im Abgeordnetenhaufe diese freudige Zustimmung zu den Vorschlägen des Hauses in einer angemessenen Weise ausgesprochen, so würde das einen außerordentlich vortreflichen Eindruck im Hause, wie auf dem Lande gemacht haben. Bei dem Aufschwung, den das Abgeordnetenhaus mit patriotischer Begeisterung in dieser Sache nahm, waren die Minister stumm geblieben. Jetzt kommt es nun mit diesem Ausdruck der

Erkennung des Patriotismus beider Häuser, also doch auch des Abgeordnetenhauses, das ja in dieser Sache die Initiative ergriffen hat, das somit in erster Linie denselben verdient, nachdem es erst vor wenigen Tagen im Staatsanzeiger das Abgeordnetenhaus mit seinen schwersten Anklagen wegen Mangels an Patriotismus vor dem Lande belastet hat. Wenn das Land seine Abgeordneten und seine Regierung kennen lernen soll, so darf es nur diese beiden innerhalb einer Woche erlassenen Actenstücke vergleichen. (S. B.)

Die Wiener Zeitung meldet: „Nach einer telegraphischen Nachricht aus Sacrowa (Ragusa) vom 13. März ist der Erzherzog Ferdinand Max am 12. März dort an den Mäsem erkrankt; doch war die Krankheit in gelinder Form aufgetreten, und ist daher zu hoffen, daß dieselbe weiter einen günstigen Verlauf nehmen werde.“

Wien, 19. März. Fürst Metternich weilte seit einigen Tagen hier, wurde gestern vom Kaiser in einer Audienz empfangen und konferirte mit dem Grafen Rechberg täglich mehrere Stunden. Die kurze Resümee über die äußerlichen Wahrnehmungen, welche letzter in Bezug auf die Berufung des kaiserlichen Botschafters am Tuilerienhofe bisher zu machen in der Lage war. Ueber dasjenige, was *intra muros* des Hotels der auswärtigen Angelegenheiten seit vorgestern zwischen Fürst Metternich und Graf Rechberg vorgeht, können wir uns nur auf Mittheilungen beziehen, die uns aus guter Quelle stammend bekannt sind. Diefen zufolge wäre von der Berufung des Fürsten Metternich kaum irgend ein namhaftes, auf die eventuelle Aenderung der Haltung Oesterreichs einen entscheidenden Einfluß übendes Resultat zu gewärtigen. Wahrscheinlicher ist es sogar, daß Fürst Metternich, welcher nur einen kurzen Aufenthalt hier nehmen soll, Weisungen nach Paris mitbringen werde, deren Konsequenzen erheblich mit der vom Fürsten Metternich bis zu seiner Hierherberufung an den Tag gelegten Haltung und dem Tuilerienkabinette gegenüber geführten Sprache kontrastiren dürften. Man theilt uns mit, daß man hier mit der bisherigen Haltung des Fürsten Metternich nicht ganz zufrieden war, weil er in Paris Hoffnungen erweckte, die realisiren zu wollen, man hier weniger denn je disponirt scheint. Die sänguistische Sprache, welche Fürst Metternich am Tuilerienhofe geführt hat, provocirte letzteren zu einem ungestümmen Hervortreten, mit Anwürfen, denen man hier nicht entsprechen will. Die Folge davon war, daß man Herrn v. Metternich kommen ließ, um ihn etwas tiefer in die diesseitigen Intentionen in der polnischen Frage einzunehmen, und ihn mit Instructionen zu versehen, welche ihn nach einem Wiedereintreffen in Paris in den Augen des Tuilerienkabinetts jedenfalls bedeutend abgekühlter in Bezug auf ein absolutes Zusammengehen Oesterreichs mit Frankreich erscheinen lassen werden. Unter diesen Umständen ist es jedenfalls gerathen, die aus Paris kommenden Meldungen über eine französisch-österreichische Allianz, die angeblich so gut als fix und fertig wäre, mit großer Vorsicht aufzunehmen. Es sei damit durchaus nicht die Möglichkeit in Abrede gestellt, daß im Laufe allfälliger weiterer Begebenheiten Oesterreich dennoch mit Frankreich in der polnischen Frage gemeinschaftliche Sache mache; gewiß ist es aber, daß eine solche Eventualität nur dann eintreten würde, wenn sie der einzige Ausweg wäre, um nicht Oesterreich von Neuem in eine finstere Sackgasse gerathen zu lassen. (S. B.)

Anzeigen.

Winnenden.

Dankfagung.

Allen Freunden und Bekannten, welche unseren lieben Gatten und Vater, **David Bolmer** so zahlreich zu seiner letzten Ruhestätte begleitet haben, sowie für die liebevolle Theilnahme, die demselben während seines langen und schweren Krankensagers öfters zu Theil wurde, sagen wir unsern herzlichsten Dank.



Die trauernden Hinterbliebenen:
Friederike Bolmer
mit ihren Kindern.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weiffach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 28. März. d. J.
Aus dem Staatswald **Schlegelsberg** nächst
Oberbrüden:

- 1 Eiche 42 Schuh lang 15 Zoll stark.
- 5 Fichten von 13—24 Schuh lang und 10—14 Zoll mittlerer Durchmesser.
- 56 Fichten — Bauholzstämmen. Sämmtlich in der Rinde.

Ferner aus dem Staatswald **Springstein** und **Mangoldhölzle** nächst **Siebenkeie:**

- 21 Stück tannene Sägholz von 13—48 Schuh lang und 9—12 Zoll mittlerer Durchmesser.
- 7 Stück tannene Sägholz worunter einige starke.
- 24 Stück dto. Stangen 40—50 Schuh lang und 3—4 Zoll stark.

- 3½ Klafter buchene Scheiter und Brügel.
 - 12½ Klafter tannene dto. und
 - 125 Stück buchene und birchene Wellen,
- Zusammenkunft um 10 Uhr im **Schlegelsberg** um 11½ Uhr im **Springstein** vornen gegen **Trailhof**.

Am Montag den 30. März dieses Jahrs.

Aus dem **Schlegelsberg:**

- 16½ Klafter buchene Scheiter und Anbruch.
- 18 Klafter dto. Brügel.
- 12 „ aspene Scheiter und Brügel.
- 1¼ „ 6 Schuh lange Nadelholz-Brügel zu Umzäunungen sich eignend.

- 7 Klafter Nadelholzscheiter und Brügel und
- 3550 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft um 10 Uhr im **Schlag** den 19. März 1863,

K. Forstamt.
v. Besserer.

Kais. Königl. Oesterreich.

Eisenbahn-Anlehen,

vom Jahre 1858,

von 42 Millionen Gulden österr. Währung.

Die Hauptpreise des Anlehens sind:
 21 mal 250,000, 71 mal 200,000, 103 mal 150,000
 60 mal 40,000, 105 mal 30,000, 90 mal 20,000, 105
 mal 15,000, 307 mal 5,000, 20 mal 4,000, 76 mal
 3,000, 54 mal 2,500, 264 mal 2,000, 503 mal 1,500,
 733 mal 1000 Gulden ic.

Der geringste Gewinn ist 135 Gulden
 Nächste Ziehung am 1. April 1863.
 Loose hierzu sind gegen Einsendung von fl. 5
 per Stück, 11 Stück zu fl. 50 von dem Unterzeichneten
 zu beziehen.

Der Betrag der Loose kann auch per Postvorschuß
 erhoben werden. Kein anderes Anlehen bietet so
 viele und große Gewinne.
 Der Verloosungsplan und die Ziehungslisten werden
 gratis zugesandt, sowie auch gerne weitere Auskunft
 erteilt durch

Franz Fabricius,

Staats-Effekten-Handlung
 in Frankfurt am Main.

Ziehung am 1. April 1863

der kais. königl. österr.

Credit-Loose

Jedes Loos muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.

Gewinne des Anlehens fl. 250,000, fl. 200,000
 fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000, fl. 20,000, fl. 15,000
 fl. 5,000, fl. 4,000, fl. 3,000, fl. 2,500, fl. 2,000,
 fl. 1,500 ic. ic.

Kleinster Gewinn fl. 140.

Originalloose billigst und werden solche mit
 fl. 3 Nachlaß nach der Ziehung wieder zurückgenommen.
 mit fl. 3 für 1 Loos

ist man also für obige Ziehung theilhaftig.

Bestellungen gegen Einsendung des Betrags oder
 Postvorschuß sind baldigst und nur direkt zu senden
 an das Bankhaus

**B. Schottenfels in
 Frankfurt a. M.**

Winnenden.

Eine Partie Rindschmalz hat aus Auftrag zu
 verkaufen; W. Hinkeldey.

Winnenden.

Für die
 Nürtinger Nasen Bleiche
 empfiehlt sich
 Kaufmann Schwarz.



Winnenden, den 17. März 1863.

Aus der hiesigen Vereinsoberschule können her
 3 lauber Stöcke abgegeben in

Krachnostgutedel
 Sylvaner schwarz und grün gemischt
 Sylvaner grüne



Ebling weiß und rothe
 Urban schwarz und roth
 Affenthaler
 Trollinger
 Bodensee-Traube schwarz

Rißling und
 Burgunder weiße

per 100 2 fl. 30 an Vereinsmitglieder 15 fr. billig
 Die Stöcke, in rauher Lage und geringem Bod
 erzogen, sind sehr schön bewurzelt und gedeihen,
 abnungsgemäß, in bessern Boden verpflanzt, sehr
 Liebhaber wollen sich gefällig bald bei Herrn
 C. Meyer oder Hägelle schriftlich melden
 für den Ausschuß:
Hägelle.

Winnenden.

Zu vermietthen ein geräumiges Logis in der ober
 Stadt. Von wem? sagt die Redaktion.

Für's Herz.

Laßt das Herz nicht zaumleer stehen
 Und stets zwischen Sporen gehen,
 Womit uns die Liebe rührt;
 Denn wir rennen durch das Leben,
 Und das Kleinod wird gegeben
 Dem, den sein Herz nicht verfährt.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt, am 12 März 1863.

Getreid- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe	
				fl.	fr.
Dinkel.	Säc 28	£. 317	Säc 5	1286	23
Haber.	— 10	£. 70	Säc 14	195	

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz
 gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gat.	Höchst			Niedst.			Ges- stieg.	Gefal- len.	Bemerkung
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel, Gr.	4	84	4	3	59	1	fr.	fr.	Höchst Niedst
Haber "	2	52	2	48	2	42	fr.	1 fr.	Dinkelper Gr
Mischling Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl.
Kernen Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	4 15 3
Waizen Gr.	2	20	2	—	1	50	—	—	Haberper Gr
Gerste	1	12	1	4	1	—	—	—	2 fl. 54 2 fl.
Roggen	1	20	—	—	—	—	—	—	8 Pfund
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—	Brod 30 fr.
Ackerbohnen	1	12	1	4	—	—	—	—	1 Kreuzer Wecken
Welschkorn	1	12	1	8	—	—	—	—	
Wicken	1	8	1	—	56	—	—	—	
Erbsen	1	44	—	—	—	—	—	—	
Linfen	1	45	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfd.	21	—	20	—	—	—	—	—	

1 Bund Stroh 13 12 11 fr. 1 Ctr Heu 1 fl. 30. 1 fl. 24.